

# Ein Interview mit der Bergsteigerin Olivia Jane Wood

Am 22. Juli 1871 erklomm Lucy Walker als erste Frau das Matterhorn. Allen Widerständen zum Trotz liess sie sich von den konservativen Sichtweisen, die im viktorianischen Zeitalter vorherrschten, nicht beirren. In einer Epoche, in der die Rolle der Frau auf die Arbeit im Haushalt beschränkt war, erreichte Lucy den 4.478 Meter hohen Gipfel stilvoll gekleidet, ausgerüstet mit Champagner und Biskuitkuchen als Wegzehrung.

150 Jahre später, auf den Tag genau, will die britische Bergsteigerin Olivia Jane Wood in Lucys Fussstapfen treten, um den berühmt-berüchtigten Schweizer Gipfel zu erklimmen und der Pionierin ihre Ehre zu erweisen.

Für die erfahrene Kletterin, die in Zermatt aufgewachsen ist – einen Katzensprung vom Matterhorn entfernt – ist das Unterfangen alles andere als «der nächste Berggipfel auf der Bucket List». Vielmehr will sich Olivia damit einen Lebenstraum erfüllen.

In Partnerschaft mit Mammut und Schweiz Tourismus wird Olivia jeden Schritt ihres Abenteuers auf Instagram dokumentieren. Zur Einstimmung haben wir mit ihr gesprochen, um mehr über ihre Kindheit in der Schweiz, ihre Liebe zur Natur und ihre unermüdliche Jagd nach Adrenalin zu erfahren ...

## **Du hast als Kind viel Zeit in Zermatt verbracht, richtig? War es schon immer dein Wunsch, das Matterhorn zu besteigen?**

Meine Familie hatte ein Fotogeschäft im Zentrum von Zermatt; den grössten Teil meiner Kindheit verbrachte ich deshalb in dieser Gegend. Ich ging oft allein auf Entdeckungstour, sogar schon mit sieben Jahren. Jeden Morgen begrüsst mich das Matterhorn, im wahrsten Sinne des Wortes. Der Berg war im Leben meiner Familie allgegenwärtig. Mein Grossvater und ich unternahmen oft Wanderungen, die uns zu einem Aussichtspunkt mit Blick auf das Matterhorn führten. Ich erinnere mich, wie ich eines Tages mit meinen Grosseltern dort stand und sagte: «Irgendwann steige ich hinauf». Das Matterhorn ist für mich etwas ganz Besonderes. Es ist der Berg, auf den ich schon immer wollte. Für mich ist das Matterhorn der symbolträchtigste Berg, und es war schon immer mein Traum, ihn zu erklimmen.

## **Warst du schon als Kind so naturbegeistert?**

Ja, schon. Ich habe mich im wahrsten Sinne des Wortes in jedes Abenteuer gestürzt. Das lag vielleicht daran, dass ich von Kind auf von hohen Bergen umgeben war. Es war für mich ganz normal, in den Bergen zu spielen oder hinunter zum Fluss zu gehen. Ich hatte dabei nie Angst.

## **Deine Familie hatte auch Bernhardiner, oder? Sie sind ein fester Bestandteil des Lebens in den Schweizer Bergen.**

Wir hatten fünf Bernhardiner. Manchmal kamen sie bei der örtlichen Bergrettung zum Einsatz. Die wichtigste Rolle spielten sie aber im Foto-Business meiner Eltern. Die Bernhardiner wurden zu einem Aussichtspunkt gebracht, wo sich Touristen mit ihnen fotografieren liessen, weil die Tiere so typisch für die Region sind. Bernhardiner werden sofort mit Zermatt in Verbindung gebracht.

### **Und sie gelten auch als die Legenden der Bergrettung, nicht wahr?**

Ja, Bernhardiner wurden als Such- und Rettungshunde eingesetzt, um Verunglückte im Schnee aufzuspüren. Ich habe mich intensiv mit ihrer Geschichte befasst und bei meinen Recherchen herausgefunden, dass es einen Pass zwischen der Schweiz und Italien gibt – der Grosse St. Bernhard. Dieser Pass war äusserst gefährlich, nicht nur aufgrund seiner Höhe, sondern auch, weil es früher dort immer wieder zu Angriffen durch feindliche Truppen kam. Schliesslich wurde eine Berghütte auf dem Pass errichtet, in der Hunde gehalten wurden, die zur Rettung verletzter Personen eingesetzt wurden. Diese Hunde wurden später als Bernhardiner bekannt. Und so fing alles an. Die Geschichte ist ziemlich faszinierend, wenn man sich näher damit befasst.

### **Hattest du in deiner Jugend weibliche Kletter-Idole?**

In meiner Jugend wurde in den Zeitschriften und im Fernsehen oft von Kletterinnen berichtet, aber besonders im Gedächtnis ist mir eine Dokumentation über Gwen Moffat geblieben, die ich vor ungefähr fünf Jahren gesehen habe. Sie hat mich wirklich inspiriert.

### **Lucy Walker stand vor 150 Jahren als erste Frau auf dem Matterhorn. Damals löste das Kontroversen aus. Wie ist man heute gegenüber Frauen im Klettersport eingestellt?**

Inzwischen ist es viel üblicher, dass auch Frauen hohe Berge erklimmen. Ich bin davon überzeugt, dass Frauen in den Bergen dieselben Fähigkeiten haben wie Männer – und Frauen haben in diesem Jahrhundert frischen Wind in den Berg- und Klettersport gebracht.

### **Wann kam der Punkt, an dem du beschlossen hast, deiner Leidenschaft für die Natur ernsthafter nachzugehen?**

Als Kind war ich oft mit meinem Grossvater in den Bergen unterwegs. Er nahm mich immer mit in den Lake District. Damals in Zermatt bin ich nie auf einen der Viertausender gestiegen, aber ich bin viel gewandert und geklettert. Später an der Universität habe ich mich dann im Bergsteiger- und Kletterverein angemeldet, und das brachte den Stein ins Rollen.

Wir machten Winterkurse in Cairngorms... wir gingen felsklettern... wir trainierten an der Kletterwand. Da nahm ich die Sache allmählich ernster und begann, die Messlatte höher zu legen. Wandern und Klettern waren schon immer meine Passion, aber für die richtig grossen Herausforderungen konnte ich mich erst während des Studiums begeistern, mit den anspruchsvolleren Routen in Schottland. Einige Teilnehmer aus dem Verein waren Profis und wahnsinnig gute Kletterer. Um mitmachen zu können, musste ich meine Komfortzone verlassen, aber so konnte ich schnell Selbstvertrauen gewinnen.

Ich versuchte, mit meinen Freunden mitzuhalten, die viel besser waren als ich. In Sachen Klettern war ich damals eine blutige Anfängerin. Ich sah meinen Freunden beim Klettern zu und versuchte so zu lernen, wie man mit dem Seil umgeht. So machte ich Fortschritte; der Weg führte mich nach Chamonix, und ich wagte mich irgendwann an grosse Alpinrouten. All das half mir, Selbstvertrauen zu gewinnen. Meine erste grosse Alpentour unternahm ich vor ungefähr fünf Jahren. Das Abenteuer hat mich in den Bann gezogen, weil der Nervenkitzel so gross war.

### **Inwiefern unterscheidet sich eine solche Tour von einem Ausflug im Lake District?**

Das Risiko ist, ... sagen wir, zehn Mal grösser als bei einer Tour auf einen Berg wie Scafell. Mit Worten kann man das schwer beschreiben. Mir verschlägt es jedes Mal die Sprache, wenn ich dort draussen bin. Diese Routen in Chamonix oder in den Dolomiten ... sind fantastisch. Es ist eine andere Welt.

### **Das ist eine andere Nummer. Die Besteigung des Matterhorns ist kein Spaziergang, und die letzten 1'200 Meter sind lang und anspruchsvoll. Wie bereitest du dich darauf vor? Was musst du alles berücksichtigen?**

Ich muss genügend Fitness aufbauen, um meine Chance auf einen Gipfelerfolg zu maximieren. Das Trainieren fällt mir viel leichter, wenn ich ein Ziel habe. Meine Priorität setze ich dabei auf Fitness speziell für den Berg und effiziente Bewegungsabläufe. Ich versuche, die Kletterbewegungen am Fels nachzuahmen – durch Trainieren an Kletterpassagen zweiten oder dritten Grades und sehr schwierigen Routen. Dabei trage ich allerdings einen Rucksack und Bergschuhe statt einfach nur Kletterschuhe, wie es beim Training sonst eigentlich üblich ist. Ich will mich schon vorher daran gewöhnen, beim Klettern einen Rucksack zu tragen, weil sich das ziemlich ungewohnt anfühlt.

### **Das heisst, du simulierst im Grunde die Situation?**

Ja, genau. Ich mache auch Krafttraining und viel Ausdauertraining, um mich besser auf die Höhe vorzubereiten. Dazu gehören häufige, lange Trainingseinheiten in den Bergen.

### **Welche Auswirkungen hat die Höhe?**

Die Höhe wirkt sich auf jeden Menschen anders aus. Als ich in Nepal war, traten bei einem unserer Kommilitonen auf ungefähr 4'800 Metern Höhe Symptome eines Lungenödems auf. Das bedeutet, dass sich Flüssigkeit in der Lunge ansammelt. Das ist eine der grössten Gefahren, die sogar zum Tod führen kann, wenn man nicht richtig reagiert. Die Höhe verursacht aber auch Kopfschmerzen, und man ist schnell ausser Atem, sodass jeder Schritt viel schwerer fällt als in der Ebene. Kurz gesagt: Je fitter man ist, desto besser. Das Matterhorn ist allerdings nicht allzu hoch. Mich erwischte die Höhenkrankheit einmal auf ungefähr 5'200 Metern, aber ich hatte nur Kopfschmerzen und fühlte mich ein wenig benommen.

### **Du musst also Vieles beachten. Ich kann mir vorstellen, dass du dich beim Klettern auf viele Variablen einstellen musst. Das ist nicht dasselbe, wie wenn du 100 Meter auf einer geraden Strecke läufst oder Bahnen in einem Schwimmbassin ziehst.**

Lustig, dass du das sagst. Im Gegensatz zu anderen Sportarten hat man bei einer Bergbesteigung keine Konkurrenten. Im traditionellen Sport trainiert man ständig mit dem Ziel, besser als jemand anders zu sein, also schneller oder stärker. Im Bergsport ist das anders. Die Anstrengung ist zwar dieselbe, aber das Ziel ist es normalerweise, gemeinsam mit jemand anderem etwas zu erreichen, was man sonst nicht schaffen würde. Das ist etwas Aussergewöhnliches. Ich denke, deshalb fasziniert es mich so.

### **Für manche ist es schon ein Wettkampf, aber für dich scheint das anders zu sein. Geht es dir eher darum, dich selbst zu pushen?**

Ja. Aber inzwischen sind mir sind auch die Risiken bewusst. Auch, wenn man durch diese Erlebnisse selbstbewusster wird, darf man sich nicht überschätzen. Früher dachte ich immer: «Okay, wir sind oben. Runter geht es leicht.» Aber das stimmt nicht. Der Weg nach unten ist der gefährlichste Teil.

**Ich kann mir vorstellen, dass sich bei solchen Abenteuern eine grosse Euphorie einstellt. Aber das ist vielleicht der Punkt, an dem man Fehler macht.** Absolut. Natürlich sollte man auch nicht zu viel nachdenken. Manchmal entsteht das Problem, weil man sich verkopft.

Aber man muss auch seine Schwächen und Grenzen kennen, und wissen, was passieren könnte, wenn ... Das kann einen definitiv vor Problemen bewahren.

**Hohe Berge sind gefährlich. Man darf sie nicht unterschätzen.**

Man kann einfach nie wissen, was passieren wird. Aber der Mensch braucht das Abenteuer, oder zumindest ich brauche das. Ich muss diese Risiken eingehen. Für mich macht das Sinn. Wir leben in einer leistungsorientierten Gesellschaft, wir fühlen uns gut, wenn wir uns pushen und über uns hinauswachsen. Das liebe ich so am Abenteuer. Mit der Besteigung eines Berges wie das Matterhorn kann ich mir auch in der Natur neue Grenzen setzen.

**Wie gehst du mental mit einer solchen Herausforderung um? Ich könnte mir vorstellen, dass das manchmal ein harter Kampf ist.**

Es gibt nur einen Weg nach oben und einen Weg nach unten. Ich versuche einfach, sehr konzentriert und ruhig zu bleiben. Ich denke nicht allzu viel nach. Ein bisschen Angst ist gesund, aber sie sollte einen nicht lähmen. Ich versuche, es einfach zu geniessen.

**Geht es darum, in eine Art Flow zu gelangen – einen Zustand, in dem alles «einfach läuft»?**

Ja, man darf nicht nachdenken. Ich kenne die Risiken, aber ich denke nicht daran.

**Hast du in England einen Lieblingsort zum Klettern?**

Im Winter würde ich nach Schottland gehen. Wirklich viel habe ich dort im Winter noch nicht gemacht, aber das ist der Ort, wo man Selbstvertrauen für den Bergsport im Winter sammeln kann. Der Lake District gehört zu meinen Favoriten. Die Langdale-Gegend ist toll zum Klettern. Es gibt dort wunderschöne Felsen, die perfekt zum Klettern an einem schönen, sonnigen Abend sind. Wales gefällt mir auch, obwohl ich die Möglichkeiten dort noch nicht ausgeschöpft habe. Zum Klettern gibt es da viele schöne Spots.

**Und was ist mit Europa?**

Ich kehre immer wieder nach Zermatt zurück, weil das wie meine zweite Heimat ist. Die Gegend ist so sicher. Hier dürfen keine Autos fahren, und es sind nur kleine Elektrotaxis unterwegs. Am Sonntag sind Garten- oder Wascharbeiten verboten. Wer dagegen verstösst, muss ein Bussgeld zahlen. Das ist echt toll. Und der Pflirsich-Eistee schmeckt himmlisch. Dann gibt es noch Italien. Der Nationalpark Gran Paradiso ist wunderschön. Die Landschaft ist immer noch alpin, auch wenn es dort keine Spots für technisches Klettern gibt.

**Was ist für dich der beste Moment? Wenn du von einem grossen Abenteuer zurückkommst? Oder wenn du da draussen bist?**

Danach bin ich immer ein bisschen überwältigt und ich brauche etwas Zeit, um zu begreifen, was ich gerade erlebt habe. Aber den grossen Kick gibt mir das Abenteuer an sich. Es ist das Adrenalin. Ich bin in meinem Leben ständig auf der Suche danach.

**Wie weit würdest du gehen? Gibt es Dinge, die du nicht tun würdest?**

Ich habe panische Angst vor dem Fliegen. Aber ich mache es trotzdem. Eines meiner Ziele im Leben ist es, diese Angst loszuwerden. Ich hatte mir deshalb überlegt, eine AFF-Lizenz zu machen, für Fallschirmspringen. Ich bin gerade auf dem Weg zu diesem Ziel und inzwischen schon in der Lage, aus einem Flugzeug zu springen. Ich bin immer noch ängstlich, aber ich konnte schon einen Grossteil meiner Angst überwinden, weil die Flugzeuge, die für das Fallschirmspringen eingesetzt werden, für mich die schlimmsten sind – das sind einfach nur wackelige Blechbüchsen. Ich kann nicht richtig beschreiben, wie es sich anfühlt, aus einem Flugzeug zu fallen und dann am Fallschirm zu ziehen. Es ist so ein cooles Gefühl, wenn der Fallschirm aufgeht und man durch die Luft segelt.

**Der letzte Teil hört sich gut an. Aber um das zu erleben, muss man den ersten Schritt machen, nämlich «aus dem Flugzeug fallen».**

Ja, es ist ein merkwürdiges Gefühl. Wenn ich daran denke, bekomme ich tatsächlich Angst. Ich kann nicht richtig erklären, wie sich das anfühlt. Vielleicht etwa so, wie wenn man in einem Windkanal steht. Für diese Art von Aktivität ist der menschliche Körper nicht ausgerichtet. Es geht völlig gegen unseren Instinkt, aus einem Flugzeug in 4'500 Metern Höhe zu springen.

**Wie kommst du nach all dem zur Ruhe?**

Ich komme nicht zur Ruhe. Ich ruhe mich natürlich schon aus, aber ich denke auch immer an das nächste Abenteuer. Ich brauche das, um mich lebendig zu fühlen und im Leben immer weiter zu machen. Wie meine Grossmutter, die mit 80 Jahren immer noch durch die Hügellandschaften wandert. Ich sage immer zu ihr: «Wie schaffst du das, noch so fit zu sein?», und ihre Antwort ist: «Ich sitze nicht herum und vergeude keine Zeit mit Nichtstun».

**Es ist wichtig, einen Grund zu haben, morgens aus dem Bett zu steigen. Bist du deshalb so aktiv? Du kletterst ja nicht nur, sondern gehst auch viel Mountainbiken und Snowboarden.**

Ja, mit dem Mountainbiken ging es mir ähnlich. Ich habe damit vor etwa vier Jahren angefangen. Ich war durchschnittlich gut, was mich dazu motiviert hat, besser zu werden. Inzwischen ist das Mountainbiken ein fester Bestandteil meines Lebens. Ich liebe Hike- und Bike-Touren, also Bergwanderungen in Kombination mit dem Bike. Dabei kann ich gut Fitness aufbauen, weil es zehn Mal schwieriger ist, ein Bike den Berg hochzutragen als einen Rucksack. Das passt für mich alles gut zusammen. Dann gibt es noch das Stand-Up-Paddling und Snowboarden. Ich kann mich irgendwie für jedes Abenteuer begeistern. Ich gehöre definitiv nicht zu den Leuten, die in allen Bereichen talentiert sind, aber ich gebe einfach nicht auf. Ich versuche es, bis ich besser werde. Ich bin kein Naturtalent, aber ich will immer dazulernen.

**Das ist eine gute Einstellung. Wir haben uns lange unterhalten. Hast du noch einen Rat zum Schluss?**

Wenn ich es kann, kann es jeder. Das ist mein Rat.

Am 22. Juli 2021 wird Olivia zum ersten Mal in ihrem Leben das Matterhorn besteigen, genau 150 Jahre, nachdem Lucy Walker als erste Frau den Berg erklommen hat. Um ihren Trainingsplan zu verfolgen und zu erfahren, was zu beachten ist, um diese Art von Herausforderung meistern zu können, folge [@olivia.jane.x](#), [@mammut\\_uk](#), [@zermatters](#), [@myswitzerland](#) und [#lucywalker150](#) auf Instagram.